

Christoph Marx

DUDEN

100 berühmte Zitate

und ihre
überraschenden
Geschichten

von Platon bis Loriot



100 BERÜHMTE ZITATE UND IHRE ÜBERRASCHENDEN GESCHICHTEN

Christoph Marx

100 berühmte Zitate

und ihre
überraschenden
Geschichten

von Platon bis Lorient

Mit Illustrationen von
Hanna Zeckau

INHALT

VORWORT Zitate schreiben Geschichte(n) →9

Alles fließt

ANTIKE UND MITTELALTER

600 v. Chr – ca.1500 →11

»Erkenne dich selbst« DIE SIEBEN WEISEN →12 »Alles fließt« HERAKLIT →14
»Der Weg ist das Ziel« KONFUZIUS →16 »Ich weiß, dass ich nichts weiß«
SOKRATES/PLATON →18 »Geh mir ein wenig aus der Sonne« DIOGENES →20
»Störe meine Kreise nicht« ARCHIMEDES →22 »Ceterum censeo ...« CATO DER
ÄLTERE →24 »Von nichts kommt nichts« LUKREZ →26 »Veni, vidi, vici« JULIUS
CAESAR →28 »Carpe diem« HORAZ →30 »Ich wasche meine Hände in Un-
schuld« PONTIUS PILATUS →32 »Es ist vollbracht« JESUS VON NAZARETH →34
»Wehre den Anfängen« OVID →36 »Nicht für die Schule, sondern für das Leben
lernen wir« SENECA →38 »Geld stinkt nicht« KAISER VESPASIAN →40
»Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper« JUVENAL →42 »Irren ist
menschlich« KIRCHENVATER HIERONYMUS →44 »Wenn du geschwiegen hättest«
BOETHIUS →46 »Lasst alle Hoffnung fahren« DANTE →48 »Die Zeiten ändern
sich, und wir uns mit ihnen« LOTHAR I. →50 »So vergeht der Ruhm der Welt«
AUGUSTINUS PATRICIUS →52

Ich denke, also bin ich

HUMANISMUS, AUFKLÄRUNG UND KLASSIK

1500 – ca.1830 →55

»Die Welt will betrogen sein« SEBASTIAN BRANT →56 »Dem Volk aufs Maul
schauen« MARTIN LUTHER →58 »Wissen ist Macht« FRANCIS BACON →60
»Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage« WILLIAM SHAKESPEARE →62 »Der
Wunsch ist Vater des Gedankens« WILLIAM SHAKESPEARE →64 »My house is my
castle« EDWARD COKE →66 »Der Ritter von der traurigen Gestalt« MIGUEL DE
CERVANTES →68 »Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf« THOMAS HOBBS
→70 »Und sie bewegt sich doch« GALILEO GALILEI →72 »Ich denke, also bin
ich« RENÉ DESCARTES →74 »Der Staat bin ich« LUDWIG XIV. →76 »Ich miss-
billige, was du sagst, aber ich werde bis zum Tod dein Recht verteidigen, es zu sagen«
VOLTAIRE →78 »Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen«
FRIEDRICH SCHILLER →80 »Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen«

INHALT

IMMANUEL KANT →82 »Hier bin ich Mensch, hier darf ich's seyn« JOHANN WOLFGANG VON GOETHE →84 »Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust« JOHANN WOLFGANG VON GOETHE →86 »Alle Menschen werden Brüder« FRIEDRICH SCHILLER →88

Tempi passati

AUFBRUCH IN DIE MODERNE

1770–1918 →91

»Tempi passati« JOSEPH II. →92 »Wenn Sie kein Brot haben, dann sollen sie doch Kuchen essen« MARIE-ANTOINETTE →94 »Die Revolution frisst ihre Kinder« GEORG BÜCHNER →96 »Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch« FRIEDRICH HÖLDERLIN →98 »Es war einmal« BRÜDER GRIMM →100 »Die Reichen werden immer reicher und die Armen immer ärmer« PERCY BYSSHE SHELLEY →102 »Denk ich an Deutschland in der Nacht, dann bin ich um den Schlaf gebracht« HEINRICH HEINE →104 »Der Mensch ist, was er isst« LUDWIG FEUERBACH →106 »Religion ist das Opium des Volkes« KARL MARX →108 »Das Sein bestimmt das Bewusstsein« KARL MARX →110 »Glück hat auf Dauer nur der Tüchtige« HELMUTH VON MOLTKE →112 »Es wird niemals so viel gelogen wie vor der Wahl, während des Krieges und nach der Jagd« LOUIS BERGER →114 »Das ist ein weites Feld« THEODOR FONTANE →116 »Ich kann allem widerstehen, nur nicht der Versuchung« OSCAR WILDE →118 »Jenseits von Gut und Böse« FRIEDRICH NIETZSCHE →120 »J'accuse – Ich klage an« ÉMILE ZOLA →122 »Humor ist, wenn man trotzdem lacht« OTTO JULIUS BIERBAUM →124

Big brother is watching you

DAS ZEITALTER DER IDEOLOGIEN

1914–1989 →127

»Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.« LENIN →128 »Im Westen nichts Neues« ERICH MARIA REMARQUE →130 »Ein Bild sagt mehr als tausend Worte« FRED R. BARNARD →132 »Etwas ist immer« KURT TUCHOLSKY →134 »Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral« BERTOLT BRECHT →136 »Mögen hätt ich schon wollen, aber dürfen hab ich mich nicht getraut« KARL VALENTIN/LIESL KARLSTADT →138 »Stell Dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin.« CARL SANDBURG →140 »Ich habe nichts anzubieten als Blut, Mühsal, Tränen und Schweiß« WINSTON CHURCHILL →142 »Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne« HERMANN HESSE

→144 »Wir müssen uns Sisyphos als glücklichen Menschen vorstellen« ALBERT CAMUS →146 »Davon geht die Welt nicht unter« ZARAH LEANDER/BRUNO BALZ →148 »Schau mir in die Augen, Kleines!« HUMPHREY BOGART in CASABLANCA →150 »Big brother is watching you« GEORGE ORWELL →152 »Es gibt kein richtiges Leben im falschen« THEODOR W. ADORNO →154 »Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar« INGEBORG BACHMANN →156 »Die Banalität des Bösen« HANNAH ARENDT →158 »I have a dream« MARTIN LUTHER KING →160 »Dies ist ein kleiner Schritt für einen Menschen, ein riesiger Sprung für die Menschheit« NEIL ARMSTRONG →162 »Macht kaputt, was euch kaputt macht« RIO REISER/TON STEINE SCHERBEN →164 »Make America Great Again« US-WAHLKAMPF-SLOGAN →166 »Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen« HELMUT SCHMIDT →168 »Jetzt wächst zusammen, was zusammengehört« WILLY BRANDT →170 »Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben« MICHAEL GORBATSCHOW →172 »Das Ende der Geschichte« FRANCIS FUKUYAMA →174

Anything goes

SCHÖNE NEUE MEDIENWELT

ab 1955 →177

»Mach mal Pause« COCA-COLA →178 »Die spinnen, die Römer« ASTERIX/RENÉ GOSCINNY →180 »Geschüttelt, nicht gerührt« JAMES BOND →182 »Alle reden vom Wetter. Wir nicht.« DEUTSCHE BAHN →184 »Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt« PIPPI LANGSTRUMPF →186 »Quadratisch. Praktisch. Gut.« RITTER SPORT →188 »Houston, wir haben ein Problem« APOLLO 13/JACK SWIGERT →190 »Anything goes« PAUL FEYERABEND →192 »We Are the Champions« FREDDY MERCURY/QUEEN →194 »Möge die Macht mit dir sein« STAR WARS →196 »Früher war mehr Lametta« LORIOT (VICCO VON BÜLOW) →198 »Always look on the bright side of life« MONTY PYTHON →200 »Hasta la vista, baby!« ARNOLD SCHWARZENEGGER in TERMINATOR →202 »Und täglich grüßt das Murmeltier« FILMTITEL →204 »Ich habe fertig« GIOVANNI TRAPATTONI →206 »Geiz ist geil« SATURN-Werbeclaim →208 »Wohnst du noch oder lebst du schon?« IKEA-Werbeclaim →210 »Arm, aber sexy« KLAUS WOWEREIT →212 »Ich bin dann mal weg« HAPE KERKELING →214 »Yes, we can« BARACK OBAMA →216 »Ein Teil dieser Antworten würde die Bevölkerung verunsichern« THOMAS DE MAIZIÈRE →218

LITERATURVERZEICHNIS →220

Zitate schreiben Geschichte(n)

Wir alle lieben Zitate und verwenden sie gerne im Gespräch. Denn sie können ein Gefühl, eine Meinung oder eine Situation eloquent auf den Punkt bringen. Etwa das berühmte Zitat aus Goethes Faust: »Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein.« Kann man eleganter ausdrücken, dass man sich gerade besonders wohl und frei fühlt? Wenn man den Satz im Kontext betrachtet, wird aber klar, dass er eigentlich ganz anders gemeint war. Wie viele Zitate früherer Zeiten hat auch dieses ein semantisches Eigenleben entwickelt. Es wird nicht zuletzt deshalb heute noch verwendet, weil es im Sinne des sich ändernden Zeitgeists immer wieder umgedeutet werden konnte. So konnten sich viele Zitate über Jahrhunderte im Sprachgebrauch erhalten, weil sie sich an neue Zeiten und Umstände anpassen ließen.

Darum geht es in diesem Buch. Es erzählt die oft verschlungenen, oft überraschenden Geschichten berühmter Zitate: Was bedeuteten sie ursprünglich, wie wurden sie in späteren Kontexten verstanden, wie nutzen wir sie heute? Es werden 100 Zitate beleuchtet, die zu geflügelten Worten geworden sind: von den Klassikern der römisch-griechischen Antike bis hin zu Zitaten der Gegenwart aus Popkultur, Film und Fernsehen. Dabei wird auch sichtbar, wie die Ausbreitung neuer, immer reichweitenstärkerer Medien nicht nur die Herkunft populärer Zitate beeinflusste, sondern auch ihre Bedeutung: Dienten sie bis ins 20. Jahrhundert vor allem als Ausweis bildungsbürgerlicher Belesenheit, wurden sie im Internet-Zeitalter immer mehr zum Spielmaterial für Kreative.

Christoph Marx



VS
OVEROMANVS
DIVIVESPASIANIE
NOAGVSTO

COMINCIA LA COMEDIA DI

N

Alles fließt

ANTIKE UND MITTELALTER 600 v. Chr. – ca. 1500

Ganz selbstverständlich führen wir heute noch antike oder biblische Zitate im Munde. Kein Wunder – bilden doch die griechisch-römische Antike und das Christentum die geistigen Fundamente des Westens und sind nach wie vor identitätsstiftend für unsere Kultur. Oft kreisen die Sentenzen aus alten Zeiten um philosophische Fragen, Fragen nach unserer Stellung in der Welt, nach Gott oder Transzendenz. Manchmal nutzen wir sogar noch das lateinische oder griechische Original. Das mag man als Angebertum oder Bildungsdünkel beanstanden. Doch schon die Redner und Autoren des Altertums benutzten Zitate von bekannten Größen als rhetorisches Stilmittel. Beliebte waren vor allem die Epen Homers. Mit dem Siegeszug des Christentums ab dem 4. Jahrhundert in Europa löste die Bibel die Autorität der antiken Denker ab und Bibelworte zogen in die Alltagssprache ein. Im Mittelalter entstanden dann erste Sammlungen von besonders einprägsamen Aussprüchen.

Die Überlieferung antiker Quellentexte verdanken wir wesentlich den Kopisten in den mittelalterlichen Klosterbibliotheken, die die alten Texte wortgetreu abschrieben. Waren diese meist auf Papyrusrollen geschrieben, verwendete man im Mittelalter nur noch widerstandsfähige Pergamentbögen und band sie zu dicken Folianten zusammen. Die Mönche konnten jedoch nicht alles bewahren: Viele Schriften wurden in den Jahrhunderten nach der Auflösung des Weströmischen Reichs zerstört. Gerade von den Vorsokratikern wie Thales oder Heraklit sind oft nur Zitate aus zweiter Hand überliefert.

»Gnothi seauton – Erkenne dich selbst«

DIE SIEBEN WEISEN

Heute schmücken sich Lebensratgeber gern mit der berühmten antiken Inschrift der Orakelstätte von Delphi. Mit moderner Introspektion hatte sie ursprünglich nichts zu tun.

Delphi – ein mystischer Ort, der im antiken Griechenland als religiöser Mittelpunkt der Welt galt und dessen Ruinen bis heute ein touristischer Hotspot sind. Hier stand der Tempel des griechischen Hauptgottes Apollon, der durch den Mund der Priesterin Pythia zu den Menschen sprach. Auf Anfrage empfing sie seine Worte und überbrachte sie den Ratsuchenden in oft rätselhaften Sprüchen und Weisungen. Viele antike Berühmtheiten suchten das Orakel auf: Staatsmänner, Dichter und Philosophen. Manche widmeten dem Gott im Gegenzug Denkprüche, die als Inschriften ab dem 5. Jahrhundert v. Chr. den Eingang zum Tempel zierten. Unter ihnen ist auch das Zitat »Erkenne dich selbst«, das schon früh zum geflügelten Wort wurde. Es wird gern als Beginn der abendländischen Philosophie verstanden: »Erkenne dich selbst!« als Forderung des Menschen an sich selbst, seine eigene Stellung im Verhältnis zur Welt zu hinterfragen. Wer bin ich? Was ist mein Sinn? »Gnothi seauton«, wie es im griechischen Original heißt, soll laut Aristoteles bereits im antiken Griechenland sprichwörtlich gewesen sein. Und auch im alten Rom findet sich die lateinische Version »Nosce te ipsum« bei zahllosen Autoren.

»Erkenne dich selbst!« Das Zitat blieb bis in die Gegenwart populär, weil es wie die meisten Orakelsprüche von Delphi interpreta-

tionsoffen und anpassungsfähig war. Schon die Frage, von wem das Zitat eigentlich stammt, ist nicht eindeutig zu klären. Hatte einer der »Sieben Weisen« den Spruch in das Gemäuer gemeißelt? Etwa der Spartaner Chilon? Oder Thales aus Milet oder sogar der große Gesetzgeber Solon? Aber auch die Pythia selbst könnte die eigentliche Zitatquelle gewesen sein. Dafür würde die ursprüngliche Bedeutung des Zitats sprechen. Der Ausspruch sollte nämlich vor menschlicher Selbstüberschätzung warnen und forderte dazu auf, im Angesicht der Gottheit die Begrenztheit aller Menschendinge zu erkennen: Sei besonnen und bescheiden, bevor du in den Tempel eintrittst!

Mit Sokrates und Platon begann sich der Gedanke der Selbsterkenntnis von der Autorität der Gottheit langsam zu lösen. »Erkenne dich selbst« hieß jetzt, sich eigenständig und allein mithilfe der Vernunft ein Bild von den Möglichkeiten in dieser Welt zu machen, was eben auch Entwicklung und Emanzipation bedeutete. Dabei richtete Platon bereits den Blick nach innen auf die Seele, die für ihn das Wesen des Menschen ausmachte und zur geistigen Vervollkommnung der Menschen ausgeformt werden konnte. Bereits Jahrhunderte vor Sigmund Freud ebnete er damit den Weg zur modernen Introspektion, die unter anderem in der Psychotherapie auf Bewusstmachung und Verarbeitung von persönlichen Erlebnissen setzt, um zu sich selbst zu finden. Selbsterkenntnis, um vollkommen authentisch zu sein, ist eine Anforderung und zugleich ein Freiheitsversprechen unserer Zeit. Oscar Wilde propagierte dies schon Ende des 19. Jahrhunderts in seinem Essay »Die Seele des Menschen im Sozialismus«: »Über den Pforten der antiken Welt stand: >Erkenne dich selbst!<< Über den Pforten unserer neuen Welt sollte stehen: >Sei du selbst!<<

»Panta rhei – Alles fließt«

HERAKLIT

Heraklit gilt als rätselhafter, »dunkler« Philosoph des vorsokratischen Griechenlands. Umso überraschender, wie eingängig sein berühmtestes Zitat ist. So klar ist es aber eigentlich gar nicht. Und zudem hat er es so nie gesagt.

»Panta rhei« ist eines der ganz wenigen antiken Zitate, die im griechischen Original genauso bekannt sind wie in der deutschen Übersetzung. »Alles fließt« ist untrennbar mit der Lehre des griechischen Vorsokratikers Heraklit aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. verbunden: Alles ist in Bewegung, alles verändert sich, nichts bleibt, wie es einmal war. Der prägnante Zwei-Wort-Satz, der Dynamik, Flexibilität und Innovationsbereitschaft suggeriert, ist heute ein beliebter Slogan in der Wirtschaft. Kosmetikunternehmen versprechen damit frische Lebensenergie, Physiotherapeuten wollen neue Lebensgeister wecken. Der ursprünglichen Bedeutung der Worte am nächsten kommen vielleicht Reedereien, die ihre Schiffe »Panta Rhei« nennen.

So klar er auf den ersten Blick scheint, so unklar wird der Satz, wenn man sich näher mit seiner Herkunft beschäftigt. Denn wörtlich stammt er gar nicht von Heraklit, sondern wurde von Simplicios von Kilikien überliefert, der im 5. Jahrhundert n. Chr. in Byzanz lebte. Der einflussreiche Interpret antiker Schriften fasste damit die Aussagen der beiden Philosophen Platon und Aristoteles zusammen, die durch ihre Werke die Lehre Heraklits erneut populär gemacht hatten. Zu seiner Zeit stand Heraklit in scharfer Opposition zu seinem Philosophen-Kollegen Parmenides, der das vermeintliche Gegenteil lehrte, dass nämlich alles so bleibe, wie es sei, und das Sein selbst unveränderlich sei. Diese Polarisierung war wohl ein Grund dafür, dass

Heraklits zentrale These des stetigen Wandels in späteren Quellen so betont wurde. Für ihn waren alle Dinge und Erscheinungen auf der Welt durch Gegensätze bestimmt, die spannungsreich zusammenwirken und das Geschehen vorwärtstreiben. Diese dynamische Einheit der Gegensätze wird in den von Heraklit überlieferten sogenannten Flussfragmenten deutlich, aus denen dann das Zitat »Panta rhei« abstrahiert wurde. Der zentrale Satz lautet: »Man kann nicht zweimal in denselben Fluss steigen.« Der stetig dahinströmende Fluss ist für Heraklit ein Bild sowohl für Wandel als auch für Stabilität. So verändert sich der Fluss einerseits ständig, weil ihm immer neues Wasser zuströmt. Seine Qualität ist aber beständig, er bleibt aufgrund seines Verlaufs und seiner Quelle derselbe Fluss. Das Gleiche gilt für den Menschen, der in den Fluss steigt. Da er jede Sekunde älter wird, Zellen absterben oder sich erneuern, ändert sich ständig sein biologischer Zustand. In diesem Sinn ist er ein anderer, wenn er erneut in den Fluss steigt. Gleichzeitig bleibt die Person aufgrund ihres Namens und ihrer Biografie natürlich dieselbe. Mensch und Fluss unterliegen einem steten Wandel, bewahren aber doch immer ihre Identität.

»Alles fließt« ist also eigentlich nur der halbe Heraklit. Der Aphorismus ist deswegen so ungeheuer populär geblieben, weil er die existenzielle Grunderfahrung der fortwährenden Veränderung auf den Punkt bringt. Neben der positiven, dynamischen Bedeutung hat er aber auch eine melancholische Dimension: Alles Erleben ist letztlich nicht greif- und haltbar, sondern im nächsten Moment bereits Vergangenheit. Wir können auch glückliche Augenblicke nicht festhalten im Sinne des Goethe-Zitats: »Verweile doch! Du bist so schön!« Denn alles ist immer im Fluss.